

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 263.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 12. November.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzgroschen.

1856.

## Amtlicher Theil.

**Dresden, 11. November.** Ihre Kaiserlich Königl. Hoheiten der Erzherzog Carl Ludwig und die Erzherzogin Margaretha haben heute Nachmittag 1/2 Uhr nach Prag abgereist.

**Dresden, 6. November.** Se. Königl. Majestät haben dem Stützadjutanten, Major Senft von Pilsach die Annahme und das Tragen des ihm verbleibenden Ritterkreuzes des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, allergnädigst zu gestatten geruht.

**Dresden, 7. November.** Se. Königl. Majestät haben dem Unter-Steuer-Einnehmer Georg Eichner in Saib, aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums und in Anerkennung seiner pfllichtgetreuen Dienstleistung, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Abreise des Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzogin Margaretha. — Berlin: Münz- und Gewichtsangelegenheiten. Tschern's Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen. — Hannover: Die k. Proclamation wegen Einberufung eines neuen Landtags. — Heidelberg: Regulierung des studentischen Verbindungswezens. — Koburg: Eisenbahnerpropositionen. Brandversicherung empfohlen. Landtagswahlen. — Frankfurt: Der Bundesbeschluss in der neuenburger Angelegenheit. Ein Flugblatt. — Paris: Die österr. Fregatte „Radehl“ Pferde- rennen in Alger. Veränderungen in der Telegrapheneinrichtung. Anknst d. Kaiserpaars. — Genf: Unsicherheit. Theuerung. — Von der savoyischen Grenze: Die Kaiserin von Russland in Nizza. — London: Lord Palmerston in Liverpool. Der neapolitanische Gesandte soll seine Pässe erhalten haben. Annere zu dem Londoner Protokoll vom 21. Mai 1852. — Algona: Dampfschiffahrtsverbindung mit St. Petersburg. — Konstantinopel: Vermischtes aus der neuesten Post.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Die Erziehungsanstalt „zum Frauenschuh“. Feuer. — Leipzig: Gustav-Adolph-Verein. — Zwickau: Viehmarkt. — Freiberg: Ausbringen der Gruben. — Schneeberg: Geistliche Conferenz. — Radeberg: Gewicht Trinkgefäße. — Schöps: Die Bürgermeisterwahl bestätigt.

**Erledigte Kirchen- und Schulstellen.**  
**Öffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Chemnitz.)  
**Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

**Kopenhagen, Montag, 10. November Abends.** „Aedrelandet“ meldet: Die neuen Noten der deutschen Großmächte verlangen, daß die dänische Gesammterfassung der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegt werde, und stellen, falls dies nicht geschehe, die Intervention des Deutschen Bundes in Aussicht. — Der König hat das Großkreuz des norwegischen Oslafordens erhalten.

## Feuilleton.

**Dresden.** Am 10. November 6 Uhr Abends fand die Monatsversammlung des k. Alterthumsvereins unter dem Vorthe Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg statt. Herr Hofrath Dr. Gustav Klemm gab eine Uebersicht über die architektonischen Denkmale der Vorzeit innerhalb der Grenzen des jetzigen Königreichs Sachsen. Der Betrachtung der kirchlichen Baudenkmale ging eine Aufzählung der ehedem vorhandenen Männer- und Frauenklöster voraus (Annaberg, Altzelle, Aue, Buch, Chemnitz, Grimmitzschau, Döbeln, Dohna, Dresden, Eberdorf, Eicha, Freiberg, Geringwalde, Götz, Grimma, Grünhain, Großhain, Königstein, Leipzig, Lommatzsch, Marienberg, Marienstern, Rittweide, Weipen, Wupfien, Rimpfen, Corderan, Oelsh. Oshap, Pegau, Pirna, Plauen, Radeburg, Reichbach, Riesa, Schlettau, Seußlitz, Staucha, Sorngig, Taucha, Waldheim, Zschillen, Zwickau — und die lausitzer Camenz, Paupen, Oybin, Jitzau). Es wurden darauf die noch vorhandenen Klosterüberreste namhaft gemacht, die bedeutendsten alten Kirchen des Landes erwähnt und schließlich auch noch die vorhandenen Burgen, Schlösser, Städtebefestigungen und Rathhäuser, sofern sie aus alter Zeit stammen, aufgeführt. — Darauf sprach Herr Dr. Böllig über die an den Stadtkirchen von Jüterbog, Ribus, Müschberg, Lübeck, Colmar und andern deutschen Orten als Denkmale aufgehängten Keulen und die historische und symbolische Deutung derselben.

**Wissenschaft.** Obwohl der jährlichen deutschen Naturforscherversammlung der Zweck bestimmter wissenschaftlicher Res-

**Dresden, 11. November.** Ihre Kaiserlich Königl. Hoheiten der Erzherzog Carl Ludwig und die Erzherzogin Margaretha haben heute Nachmittag Dresden verlassen und über Prag und Wien die Reise nach Innsbruck angetreten. Das hohe Paar traf in Begleitung Sr. Maj. des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Georg 1/3 Uhr im böhmischen Bahnhof ein, woselbst eine Infanteriecompagnie mit der Bataillionsfahne und der Beigademusik aufgestellt war und ein sehr zahlreiches Publicum aus allen Ständen sich versammelt hatte; von Seiten der ersten wurden die höchsten Herrschaften bei der Ankunft mit den üblichen militärischen Ehren und der Melodie der österr. Nationalhymne empfangen, während von Seiten des Publicums ein „Hoch“ ertönte. Ihre Kaiserlich Königl. Hoheiten begaben sich in das Wartezimmer, wo außer den Herren Staatsministern und dem Minister des königlichen Hauses auch der k. k. österr. Gesandte, die Generalität, die Spigen der königlichen und der sächsischen Behörden u. anwesend waren und grüßten sich von diesem Kreise in der kultvollsten Weise zu verabschieden, wobei sowohl Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog als auch Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin fast mit jedem Einzelnen noch einige freundliche Worte zu wechseln die Gnade hatten. Gegen 1/2 Uhr besiegten die hohen Neuvermählten, in Begleitung Sr. Majestät des Königs, den Waggon, nachdem Dieselben zuvor noch auf dem Perron von Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg in der herzlichsten Weise Abschied genommen hatten, und einige Minuten später führte sie der Ertranz, begleitet von einem nochmaligen „Hoch“ und den herzlichsten Segenswünschen der Anwesenden — und gewiß aller treuen Sachsen — der Grenze des Kaiserstaates, der künftigen Heimath der jugendlichen Erzherzogin, unserer geliebten Prinzessin Margaretha, zu. Se. Majestät der König geben dem hohen Paare bis Bodenbach das Geleite. Der Zug ist von dem Vorstehenden der königl. Staatsbahndirection, geh. Finanzrath v. Schirfisch, begleitet.

**Berlin, 10. November.** Mit allgemeiner Freude wird in den hiesigen Gesellschaftskreisen das Resultat der Wiener Münzconferenz begrüßt, von welchem man sich nicht nur für den Handel, sondern auch für den allgemeinen Verkehr die günstigsten Erfolge verspricht. Wie man hört, hat die k. k. österr. Regierung die beabsichtigte Prägung des Silbergeldes bis nach der Ratification der Münzverträge, welche man noch vor Abschluss des Jahres zu bewerkstelligen hofft, aufgeschoben, um mit derselben gleich nach den festgestellten neuen Systemen vorgehen zu können. Man wünscht nun eben so allgemein, daß es gelingen möge, auch hinsichtlich der Einführung eines allgemeinen Landesgewichts eine Uebereinkunft zu treffen. Die von Preußen angelegte Einführung des Zollgewichts in den Staaten des Zollvereins hat, wie man hört, Aussicht auf einen günstigen Erfolg und man hofft, daß auch Oesterreich für die Einführung eines allgemeinen deutschen Landesgewichts gewonnen werde. Das Entgegenkommen der kaiserlichen Regierung bei der Münzeinigung hat die allgemeinen Sympathien für dieselbe in gleichem Maße erhöht, als solche durch die Unterstützung in der neuenburger Frage bereits hervorgerufen wurden. — Heute Morgen fand vor dem Straßenthe des k. Obertribunals unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des höchsten preussischen Gerichtshofes, geh. Obertribunalsrathes Buhlmeier, die Verhandlung der von dem Agenten Tschern gegen das Urtheil des Staatsgerichtshofes eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde statt. Dieselbe wurde von dem Rechtsanwält Wolkmart gerechtfertigt. Als Staatsanwält fungirte der Generalstaatsanwalt Grimm. Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und das Urtheil des Staatsgerichtshofes zu achtjähriger Zuchthausstrafe

bestätigt. Hiermit erhält dies Urtheil Rechtskraft. Die Öffentlichkeit war übrigens ausgeschlossen, die Anwesenden, fast ohne Ausnahme Berichterstatter der hiesigen Zeitungen, mußten auf Beschluß des Gerichtshofes, wie es hieß, „aus Gründen der öffentlichen Ordnung“ den Saal verlassen.

**Hannover, 9. Nov.** Die heutige „Hannoversche Zeitung“ enthält eine Proclamation vom 8. d. M., die Auflösung des gegenwärtigen und die Berufung eines neuen Landtags betreffend. Sie lautet:

„Georg der Dritte u. c. Wir finden uns bewogen, den durch Uaste Proclamation vom 1. November u. J. berufenen Landtag, wie hiermit geschieht, aufzulösen und zugleich einen neuen Landtag auf Grund der Bestimmungen Unserer Verordnungen vom 1. August v. J. und 7. September d. J., betreffend Publication des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855 wegen Abänderung des Verfassungsgesetzes vom 1848, so wie Ausführung dieses Bundesbeschlusses beim. des Bundesbeschlusses vom 12. April 1855 und betreffend weitere Ausführung des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855, wegen Abänderung des Verfassungsgesetzes von 1848 anzusetzen. Wir haben demgemäß verfügt, daß die erforderlichen Maßregeln, den darüber bestehenden Vorschriften gemäß, eingeleitet und vollzogen werden. Daneben ordnen Wir auf Grund des §. 106 des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 eine außerordentliche Diät an und bestimmen zu deren Eröffnung den 10. Februar 1857. Wir gewärtigen, daß alle Diejenigen, welche zum Eintritt in eine der beiden Kammern der allgemeinen Ständeversammlung durch persönliches Recht, durch ihr Amt, durch Ernennung oder durch erbnungsmäßige Wahl berufen sein werden, nach vorgängiger Beachtung der für die gewählten Deputirten bestehenden Vorschriften, sich zeitig in Unserer Residenzstadt einstellen und jedenfalls am Tage vor der Eröffnung des Erbkammerparlamentes durch eine schriftliche Anzeige von ihrer Ankunft benachrichtigen.“

**Heidelberg, 7. Nov. (A. Z.)** Das neue Vereinsgesetz zur Regulierung des studentischen Verbindungswezens auf hiesiger Universität ist nunmehr ins Leben getreten. Es haben sich auf Grund desselben zwölf Vereine gebildet, von denen fünf Corpsschwärme verfolgen, sieben mehr allgemein gefellige oder wissenschaftliche Tendenzen haben. Die starke Zahl neugegründeter Vereine zeigt, wie dringend das Bedürfnis war, dem Vereinigungsstrebe unter den Studirenden an hiesiger Universität eine bessere Grundlage als bisher zu eröffnen.

++ **Koburg, 9. Nov.** Die Geschäfte der zwangswesigen Enteignung des zu dem bevorstehenden Bau der Koburger Sonnenberger Zweigbahn erforderlichen Areals von der Koburger Landesgrenze bis zu der in der Nähe der hiesigen Stadt ersiegenden Einmündung der Zweigbahn in die Wertheim sind einem hiesigen Expropriationscommissar übertragen worden. Die Linie selbst ist bereits abgesteckt und die technischen Beamten haben auf den einzelnen Stationsorten derselben theilweise bereits ihre Vermessungsarbeiten begonnen. Diese Zweigbahn vermittelt nicht nur den Verkehr von und nach den Fabrikslätten Neustadt und Sonneberg, sondern nach dem südlichen gewerblichen Theile des thüringer Waldes, dessen Kohlenlagern, Eisenwerken und Schieferbrüchen u. überhaupt. — Infolge mehrerer in neuerer Zeit im In- und Auslande vorgekommener Brandunglücksfälle macht die herzogliche Landesregierung darüber öffentlich auf das Dringendste darauf aufmerksam, daß sowohl die Behörden, unter deren Leitung und Aufsicht die Communal- und öffentlichen Gebäude stehen, als auch die Privatpersonen darauf Bedacht nehmen mögen, die Versicherungen gegen Feuergefahr bei den im hiesigen Lande zu Versicherungen gegen Feuergefahr zugelassenen Versicherungsanstalten vorzunehmen, wobei namentlich darauf hingewiesen wird, daß die zu Gotha bestehende Feuerversicherungsbank für Deutschland eine eben so sichere als bequeme Gelegenheit zur Abschließung von Versicherungen darbietet. — Morgen nehmen die Wahlen zum Landtage in hiesiger Stadt, in welcher drei Wahlbezirke gebildet sind, ihren Anfang und werden am 12. d. M. be-

fulsate an sich fern liegt, so hat doch die diesjährige manche Erfolge durch ihre geistige Anregung aufzuweisen. Zum Beispiel ist durch die dabei anwesenden Vertreter der Pädiatrik die wichtige Herausgabe eines „Jahrbuches für Kinderheilkunde und pphische Erziehung“ beschlossen worden. Berner hat die Section für Botanik den Werth der Methode des Naturforschungsdruckes so nachhaltig anerkannt, daß die österr. Staatsverwaltung wahrscheinlich zur Anwendung dieses Verfahrens auf alle Arten der Flora des Kaiserstaates eine weitere Subvention bewilligen wird. Auch ist es ein erfreuliches Resultat, daß man wegen Bildung einer geologischen Gesellschaft zur Durchforschung der Alpen übereingekommen ist. Endlich ist es ein erfreuliches Zeugniß edeln Gemeinssinn, daß die Versammlung mit warmer Theilnahme und in würdevoller Weise den ausgezeichneten, hochverdienenden Morphologen Herrn Dr. Carl Schimper aus Weinheim, wegen seiner unglücklichen und betrübenden Lage, der wohlwollenden Berücksichtigung der österr. Regierung empfohlen hat.

**Literatur.** „Gustav Adolph's Schwanengesang“, nach den ältesten Drucken hergestelltes und mit literar-historischen Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Johannes Gessen, Dr. theol. und Prediger in Hamburg, 1856. (Preis 6 Ngr.) — Chiged's Schriftchen, dessen Vortrag zum Besten des evangelischen Kirchenbaues in Bingen bestimmt ist und auf welches bereits der Unterzeichnete bei der Localversammlung der Gustav-Adolph-Stiftung am 6. November aufmerksam machte, empfehlen wir nochmals um der Sache selbst, sowie um des Zweckes willen dem lesenden Publicum. Der um die Kirchenlieder treu verdiente Herr Verfasser hat in

diesem Schriftchen, welches er der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Bremen gewidmet hat, in klarer, lebendiger, fesslender Darstellung aus ihm vorliegenden Originalien nachgewiesen, daß das „Heldlied“, welches Gustav Adolph vor Beginn der Lühner Schlacht mit seinen Kriegern anstimmte: „Berzage nicht, du Hülflein Klein“ weder von Gustav Adolph noch von dessen Beichwäter, Dr. Jakob Fabricius, sondern von dem Pfarrer M. Johann Alenburg, Prediger zu Großschömmern in Thüringen, gedichtet worden ist, und zwar nicht erst (S. 19) kurz vor der Lühner Schlacht oder wohl gar erst am Morgen des 6. November 1632, sondern nach der Schlacht bei Leipzig oder Breitenfeld den 7. September 1631 mit Zugrundelegung des Lösungswortes Gustav Adolph's: „Gott mit uns“. Zugleich erfahren wir, daß das Lied anfangs nur drei Verse hatte, später aber mehrfache Zusätze und Erweiterungen erhielt. Beigegeben sind das „Trauer- und Trostlied auf Gustav Adolph's Tod“ nach den Drucken von 1632—1633 und Beilagen, aus denen man erkennt, daß diese Schrift die Frucht eines sehr genauen, gründlichen Studiums ist. Niemand wird diese Schrift ohne warmes Interesse lesen, Niemand ohne wahre Befriedigung aus der Hand legen. Exemplare sind zu haben in den Buchhandlungen von Adler u. Dieze und von Woldegar Türf.

Dresden, den 8. Nov. 1856.

G. Bötzger, Pastor an der Annenkirche.  
**Musik.** Berlin. Für das erste der diesjährigen großen Concerte des Gustav-Adolph-Vereins, die sich in der hiesigen Concertsalle sowohl musikalisch als durch die allgemeine Teilnahme des Publicums auszeichnen pflegen, hat man sich der trefflichen Gesangleistungen der Frau Sophie Bötzger (in



endigt sein. Jeder Wahlbezirk wählt 20 Wahlmänner und diese wählen dann einen Abgeordneten zum Landtage. — Die Erbarbeiten am großen herzoglichen Park gehen sehr rasch vorwärts, auch ist der See, welcher am Fuße desselben angelegt werden wird, bereits abgesteckt und die sämtlichen, auf dem Terrain befindlich gewesenen Bäume sind gefällt und das Holz weggeschafft.

**Frankfurt, 8. Novbr.** Der bereits telegraphisch gemeldete, in der Sitzung vom 6. d. M. gefasste einstimmige Beschluß der Bundesversammlung, auf den Antrag Preußens bezüglich Neuenburgs lautet: 1) Den in das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 in Bezug auf die Verhältnisse des Fürstentums Neuenburg niedergelegten Grundsätzen beizutreten, und 2) an die deutschen Bundesregierungen, welche diplomatische Vertreter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt haben, das Ansuchen zu stellen, die von der königlich preussischen Regierung verlangte Freilassung der in den Septembertagen verhafteten Neuenburger, unter Geltendmachung der im Vortrage erwähnten politischen Erwägungen, durch ihre diplomatischen Agenten namens des Deutschen Bundes bevorzureden und die desfallsigen Schritte der k. preussischen Regierung bei den eidgenössischen Behörden mit allem Nachdruck unterstützen zu lassen.

**Frankfurt, 10. November.** Ein gestern in mehreren tausend Exemplaren mit einem Localblatte verbreitetes Flugblatt, welches die Aufschrift führt: „Frankfurts dermalige Bürgervertretung“ und von conservativer Seite ausgeht, bespricht das zweite Hauptkapitel, an welchem Frankfurt leidet, seine mangelhafte Wahlordnung. Es beschränkt sich jedoch nicht darauf, dessen Mängel hervorzuheben, sondern geht zu positiven Verbesserungsanschlüssen über, die wohl tieferer Einsicht keine Vorchrift geben, aber zeigen sollen, wie leicht es wäre, eine Verbesserung der Zustände herbeizuführen. Bevor es zu der Kritik der Wahlordnung schreitet, stellt es die Behauptung auf, die ganze städtische Verwaltung habe in ihrer letzten Grundlage von 1848 bis heute nicht auf der Wirklichkeit des Abstimmens, sondern auf einer Rechtsfiction beruht, nämlich auf der Unterstellung, daß die nichtstimmenden Bürger das Votum der Stimmenden genehm hielten. Unter Bezugnahme auf Art. 30 der Constitutionergänzungsacte und eine diesem Artikel durch den Senat selbst 1848 zu Theil gewordene Interpretation zieht es die Rechtsgültigkeit aller über Verfassungsänderungen seit 1848 stattgehabten allgemeinen Abstimmungen in Zweifel. Mit seinen Bemerkungen über die Mängel der Wahlordnung bietet es wohl nicht durchgängig Neues, denn die Erkenntnis derselben ist so alt, als die Wahlordnung selbst; allein einen so förmlichen, besonnenen, öffentlichen und wohlmeinenden Ausdruck hat diese Erkenntnis noch nicht erhalten, wie in dem vorliegenden Flugblatte, und das ist sein Verdienst. Es verleiht den vielen Bürgern, welche die in ihm niedergelegten Ansichten hegen und theilen, eine greifbare Handhabe und dürfte somit wohl das Programm jenes Theiles der Bürgerschaft anbahnen, welcher, des Parteigetriebes müde, dahin strebt, alle wohlgefälligen Bürger um das Banner echten Bürgerstimmens zu vereinigen, um der Vaterstadt die einzig mögliche und solide Grundlag einer gerechten Vertretung der Interessen Aller widerzugeben. Aus dem Erscheinen dieses Flugblattes geht hervor, daß die öffentlichen Discussionen über die Verfassungsfrage mit den letzten Wahlen nicht aufgehört haben. Auch in der Localpresse werden sie fortgesetzt: im „Volksboten“, dem Organe der Gothaer, im „Volksfreund“, dem Organe der Neubürgerlich-Liberalen. Letzterer nennt in seiner Weise die Thatsache, daß die gothaer Mehrheit des Wahlcollegiums drei seiner Candidaten seiner Fraktion in die gesegnete Versammlung gewählt habe, „einen puren blanken Hohn, den Segnern ins Gesicht geschleudert“ und verspricht den Thaten der dominirenden Minorität was bisher zu folgen. Zwischen Fraktionen mit Grundsätzen sei eine Versöhnung möglich, so meint er, indem die eine für längere oder kürzere Zeit auf die Ausführung der ihrigen verzichtet; allein weder möglich noch wünschenswerth sei sie mit einer Fraktion, die keine Grundsätze habe, nur vom Vortheile zusammengehalten und von der Rücksicht auf denselben geleitet werde. Der „Volksbote“ endlich hält sein seitheriges Programm aufrecht. Obige Ausstellungen der andern Fraktionen beweisen jedenfalls, daß er sich irrt, wenn er aus dem Ergebnisse der letzten Wahlen die Hoffnung schöpft, daß eine sich an seine Fraktion anlehrende kräftige „Mittelpartei“ wesentlich weiter gehen sei. — Ich theilte Ihnen bereits mit, daß nur vier Senatoren sich zum Uebertreten in die Berichte gemeldet haben. Diese Thatsache wirkte selbst im Lager der Gothaer sehr enttäuschend. Man hatte auf mehr gerechnet.

Von den in den letzten Jahren gewählten Senatoren hat sich keiner gemeldet, obwohl sich unter ihnen mehrere Juristen befinden. Die älteren seither den Berichten vorkommenden Senatoren (Schiff Swinner und Neuf) haben sich gleichfalls nicht gemeldet, scheinen also keine Lust zu empfinden, bei den reorganisirten Berichten zu fungiren.

**Paris, 9. Nov.** Die österreichische Schraubenschiff-Fregatte „Radeck“, welche seit dem 19. Oct. in Cherbourg vor Anker gelegen hat, ist in der Nacht vom 1. zum 2. Nov. von dort ausgelaufen. — Der „Nord“ enthält ein sehr umfangreiches Referat über die in der Nähe von Algier auf der Ebene von Mustapha am 27., 28. u. 29. v. M. stattgefundenen malerischen und glänzenden Pferderennen. Wie entnehmen diesem Berichte als besonders bemerkenswerth nur die Notiz, daß die in einer der fruchtbarsten Gegenden des französischen Afrika und in der nächsten Nachbarschaft von Kabysien vor kurzem erst neugegründeten Ortschaften Rivet und Alma die Aufmerksamkeit der von überallher herbeigeströmten Eingeborenen in hohem Grade auf sich zogen, und daß die Bewohner dieser beiden neuen Colonien für den nächsten Feldzug gegen Kabysien im Falle der Noth ihrem Weisstand freiwillig und begeistert zugesichert haben. Man hofft immer noch, daß der Kaiser Algerien besuchen werde, und hat für diesen Fall schon ein glänzendes Programm entworfen.

Nach dem „Journal du Havre“ beabsichtigt man in Frankreich in der Einrichtung der Telegraphen sowohl, als im Dienstpersonal große Aenderungen vorzunehmen. Das System Morse's (der kürzlich seiner Verdienste halber zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden ist), nach welchem die Depeschen durch Percussion auf Papierstreifen punctirt werden und demzufolge eine legale Spur zurücklassen, hat verschiedene Vorzüge vor den in den Ateliers von Breguet gefertigten französischen Telegraphen.

**Paris, 10. Nov. (A. Z.)** Der heutige „Moniteur“ berichtet die gestern Abend erfolgte Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in St. Cloud, und bemerkt dabei, daß die Majestäten überall lebhaft begrüßt wurden.

**Genf, 5. Nov. (A. Z.)** Das Divorcesindel, welches seit einigen Monaten im Canton Genf sein fiesches Wesen treibt, begnügt sich nicht mehr mit Einbrüchen, sondern seit einigen Tagen hören wir auch von nächtlichen Ueberfällen auf offener Straße. So wurde kürzlich ein Fremder auf dem Pont-de-Berques mitten in der Stadt, vorgestern ein bejahrter Herr in der Vorstadt Plainpalais, ein anderer Greis in dem benachbarten, mit Genf durch eine fortlaufende Reihe von Landhäusern und Gärten verbundenen Städtchen Carouge angefallen und ihres Geldes, Uhren, Ueberzüge u. s. w. beraubt. Auch die Straße von hier nach Lausanne soll manche Unsicherheit bieten. Es ist unbegreiflich, daß diesem nächtlichen Unwesen nicht gesteuert werden kann. — Unter den Eisenbahnbedienten im hiesigen Canton kamen am Montage einige Ruhestellungen vor, wurden jedoch alsbald unterdrückt. — Infolge der Theuerung herrscht in unsern Gegenden eine gewisse Aufregung. Doch hofft man, daß die günstigen Verhältnisse, unter welchen die Wintersaat stattfand, die zunehmenden Zufuhren, besonders über Marseille, das milde Wetter u. s. w. nicht ohne Einfluß auf unsre Märkte bleiben werden. In Savoyen ist die Kastanien- und Buchweizen-ernte sehr reichlich ausgefallen. Wir erinnern uns nicht, jemals Maronen von keltischer Art gesehen zu haben.

**Von der saronischen Grenze, 6. Nov. (A. Z.)** Für diejenigen Leser, welche Nizza genauer kennen, dürften folgende Mittheilungen der (halbamtlichen) „Gazette de Savoie“ von Interesse sein: „Die Kaiserin von Rußland bewohnt den ersten Stock des Hauses Wisador. Ihr Appartement besteht aus einem Salon, Voudoir, Schlafzimmer, Ankleidzimmer, einer Blumenagerie zum Spazierengehen und zwei Zimmern für ihre Kammerfrauen. Das Schlafzimmer ist ganz in Blau, der Lieblingsfarbe der Kaiserin, möblirt und tapezirt. Sie wird allein und zwar in ihrem Voudoir speisen. Im obern Stock werden ihre Ehren- und Hofdamen wohnen, im Rez-de-Chaussée die Chefs ihres Hauses und in dem anstoßenden Locale ihr Arzt, Chirurgus, Apotheker, Almojenier u. s. w. In dem benachbarten Hause Guiglia werden die Grafen Meyendorff und Schwalowoff mit ihrer Suite, Ceremonienmeistern, Kammerherren u. s. w. wohnen, in dem Hause Pavit der russische Gesandte Graf Stackelberg; 12 Kojaken werden als Domestiken den Dienst thun. Am Thore der Villa wird eine Compagnie Infanterie mit Fahne stationiren, an allen Eingängen ein Carabinier, ein anderer wird die Wache unter den Fenstern des Zimmers der Kaiserin thun. Ihr Gefolge zählt im Ganzen 200 Personen.“ — Man ver-

sichert, daß General Lübers einige Zeit in Italien, wahrscheinlich in Piemont, zubringen wird. Von anderer Seite erfährt man, daß General Lothsen in Bevey am Genfersee Winterquartier genommen hat. — Es wird versichert, daß die sardinische Regierung neuerdings ganz im Stillen einige „allzu feurige“ italienische Flüchtlinge ausgewiesen, beziehungsweise auf ihre Kosten nach England spedit hat.

**London, 8. November. (A. Z.)** Von Manchester hatte Palmerston auf erfolgte Einladung gestern einen Abscheer nach Liverpool gemacht und empfing dort auf dem Stadthause mehrere Bewillkommungs- und Glückwunschsadressen. In seiner Antwort stattete er dem Liverpooler Handelsstand für die im Krieg bewiesene Unselbstständigkeit den Dank des Vaterlandes ab und pries die unschätzbaren Dienste, die Englands Handelsmarine — „unsern Armeen — ich spreche sowohl von der französischen wie von der englischen Armee, da wir bei der Gelegenheit eins waren“ (Beifall) geleistet hat, in sehr schmeichelhaften Ausdrücken. „Gentlemen!“ rief er, „Ihre Flotten sind größer als die früherer Königreiche. Es gibt kein Meer, das Ihre Schiffe nicht befahren.“ — Als der Premier darauf am Arm seiner Gemahlin auf dem Balcon erschien, grüßte ihn die Menge mit lauten Cheers; und bei einer Fahrt auf der Merses salutirten ihn die Batterien und viele Kaufleute mit Kanonendonner. Gestern morgen begab sich Lord Palmerston auf die Rückreise nach London.

**London, 9. November.** Dem „Nord“ wird gemeldet, daß die englische Regierung dem Fürsten Carini, neapolitanischen Gesandten beim Hofe von St. James, seine Pässe habe zustellen lassen. — Ebenso theilt dasselbe Blatt den wörtlichen Inhalt zweier Documente, welche dem Londoner Protokolle vom 24. Mai 1852 folgen und dasselbe ergänzen, mit, von welchen wir, da das erste dieser Actenstücke nur ein Begleitschreiben ist, den Wortlaut des zweiten hier zu geben nicht verfehlen wollen. — Protokoll Nr. 2 über eine im auswärtigen Amte am 24. Mai 1852 stattgefundene Conferenz. Gegenwärtig: Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. Der Gesandte von Preußen verlangt, daß seine an den Staatssecretaire Ihrer britischen Majestät unterm 15. Mai gerichtete Note, sowie die derselben angehängte Denkschrift zu den Acten der Conferenz genommen werden. Er sagt hinzu, daß der König, sein Herr, den Verbänden seine Dankbarkeit bezeugt für die Aufnahme, welche seinem Anerbieten zu Theil geworden sei, und daß Sr. Majestät, im vollen Vertrauen auf die Ergebnisse ihrer vereinten Bemühungen, ihn beauftragt habe, freiwillig zu erklären, daß Allerhöchstdieselbe während der Dauer der Verhandlungen keine andere Maßregel ergreifen werde, um sich wieder zu ihrem Rechte zu verhehlen. Gezeichnet: Kübeck, A. Walewski, Malmeßbury, Bunsen, Brunnow.

**Altona, 8. November. (H. C.)** Sichern Vernehmen nach wird mit dem nächsten Frühjahre durch die schon in andern Zweigen längst bekannte rühmliche Thätigkeit eines unser Mitbürger, des Herrn H. W. Lange, eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Kiel und St. Petersburg ins Leben treten. Es sind bereits Vorbereitungen zu dem sofort beginnenden Bau von zwei Schraubendampfschiffen in Glasgow getroffen worden und die Direction der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft, welche bei dem Zustandekommen einer solchen Unternehmung so wesentlich interessiert ist, hat dem Unternehmen alle Erleichterungen zugesagt, welche dieses patriotische und für die Verbindung von Hamburg-Altona mit der russischen Metropole so wichtige Unternehmen in hohem Grade verdient. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß die kaiserliche, russische Regierung, welche bekanntlich jetzt alle Verbindungen Rußlands mit dem Auslande in so anerkennenswerther Weise befördert, diesem Unternehmen jegliche Unterstützung zu Theil werden lasse.

Aus Konstantinopel sind Nachrichten vom 30. Oct. in Marseille eingetroffen. Die in Bombay gebildete englische Expedition sollte bereits Ende October nach dem persischen Meerbusen in See gehen und durch den Iman von Maskate Verstärkungen an Mannschaft und Munition erhalten. — Am 1. Nov. sollte der Sultan mit dem Hofenbandorden feierlich bekleidet werden; Lord Redcliffe traf die glänzendsten Vorbereitungen zu diesem festlichen Tage. — Zum Geschwader des Admirals Lyons waren das Linienschiff „Ceres“ und die Corvette „Desperate“ vor Konstantinopel eingetroffen; das Linienschiff „St. Jean-d'Acce“ wurde erwartet. — Es hieß in Konstantinopel, der jetzige Kalmafan der Walachei sollte abberufen und der Fürst von Samos, Ghika, mit diesem Posten betraut werden.

Dresden) versichert, welche auf die Einladung dazu ihre Zusage ertheilt hat.

**Theater.** Berlin. Am 10. d. M. hat auf der Friedrich-Wilhelmsbühnen Bühne Herr Emil Devrient sein Gastspiel mit den „Memoiren des Teufels“ begonnen. Es folgen „Rubens in Madrid“ (worin Fraulein Löhn aus Dresden die Arena als Gast giebt), „Der Kaiserstörche“, „Am Clavier“, „Vorberckbaum und Bettelstab“ &c.

\* Ueber das jetzige Pariser Leben schreibt A. Wilmet in der „Indép.“: „Wir leben in einer Luxuskrisis, in einer Gesellschaft, die sich in einem unfruchtlichen Streben nach hohen Dingen abmüht. Niemand will schreinen, was er ist, sondern Jeder, was er nicht ist. Wir sehen eine allgemeine Klassenveränderung vor uns, indem Irbemann auf den Beben geht, um größer zu sein, und eine höhere Sprosse der socialen Leiter erklimmt, wenn er sich auf derselben auch noch so unbehaglich fühlt. Dieser Ehrgeiz und seine Beweggründe liegen im menschlichen Herzen; aber in der letzten Zeit haben anscheinend geringfügige Ursachen diese Tendenz bis zum Wahnsinn entwickelt. Die Frauenteilnehmer bergen verhoffen in ihrer Seide und Gaze, ihren Epigen, Volants u. s. w. eine sociale Revolution. Das Gleichgewicht aller Haushaltungsbudgets ist auf lange Zeit gestört. Das die Sitten widerspiegelnde Theater verräth schon den Fehler der Zeit. In diesen Tagen gab man im „Gymnase“ eine kleine satyrische Komödie: „Die geräuschvollen Toiletten“. Es tritt darin eine Dame von Welt auf, welche durch zwanzig Meter mit Epigen besetzter Seide die Kasse ihres Mannes leert und dadurch zu dem Resultate gelangt, daß ein Lovelace des Böbe-Clubs sie für eine

Emporkömmlingin des Trottoirs hält. Im „Ambigu“ wird seit vier Wochen mit einem gewissen Erfolg ein gut ausgearbeitetes Drama gegeben, welches und die „Pariser Armen“ zeigt. Es handelt sich darin nicht mehr um das Elend, welches auf den Bedrücker die Engel dreht oder die Geige kragt, sondern um das Elend im schwarzen Brad. Dies Elend ist heutzutage überall unter der verführerischen Umhüllung eines nachgemachten Luxus. Vor acht Jahren gingen die vornehmen Leute in der Blouse. Die Mode ist jetzt vorbei und bekanntlich liebt diese Göttheit die Gegenläufe. Heute geht man gestickt, verdrämt und mit Diamanten besetzt, wie eine Gefandendose. Diejenigen, welche 1848 sich als die „Arbeiter des Gedankens“ proclamirten, führen jetzt (jedoch ohne Garantie der Regierung) Kronen auf ihren Hüften. Die Männer geben den Damen an Thorheit nichts nach. Das Spiel, die Tänzerinnen, die kleinen luxuriösen Appartements, die elegante Verschleuderung gehören heutzutage zum Tone, der allgemein von den Männern angenommen ist. Die Einen bringen ihr Vermögen durch, die Andern das Andere dazu. Daher die vielen Katastrophen, dorer zu geschweigen, welche nicht an das Tageslicht kommen.

\* Die „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“ (Berlin, D. Reimer), die sich durch reichen Inhalt und kurz zusammengefaßte Behandlung des Stoffes auszeichnet, bringt im dritten Hefte der neuen Folge eine Fortsetzung von Andree's Notizen über Californien. Die Zahl der dortigen Quarzminen zur Goldgewinnung beträgt jetzt zwischen 300 und 400. Die Goldausbeute selbst wird auf 400 Millionen Dollars von 1848 bis Mitte 1856 berechnet, und Alles deutet auf fortwährende Zunahme derselben. — Unter den Mädeln ist der Bericht eines chinesischen Gelehrten über die Liu-Kiu-Inseln besonders bemerkenswerth.

Dieser Kenner von Lackarbeiten schreibt unter Anderm: „In Lackern- und Tischlerarbeiten sind die Liu-Kiu-Inseln sehr erfahrene; Lössen, Kisten, Krufen und Tiberbüße fertigen sie mit großer Geschicklichkeit an. Auch machen sie Kisten zur Aufbewahrung von Kleinodien. Der Firnis, dessen sie sich bedienen, ist von rother und schwarzer Farbe und so glänzend wie Spiegelglad. Etwas Aehnliches giebt es in Ost-Asien nirgends. Doch sind auf der ganzen Insel nur zehn bis zwanzig Familien, welche solche Arbeiten liefern, die deshalb selten sind.“

\* Aus dem Munde eines noch lebenden Schauspielers, der mit Ludwig Devrient (geb. 1784, gest. 1832) zu gleicher Zeit auftrat, wird folgende charakteristische Anekdote berichtet, welche für die eigenthümlich dämonische Begabung des großen Künstlers von Neuem Zeugnis ablegen dürfte. Im „Hamlet“ gab L. Devrient die Rolle des Geistes; der Arbeiter, welcher die Versenkung zu bewachen hatte, wurde von der schmerzlichen Stimme des Schauspielers so ergriffen und von Furcht erfüllt, daß er dem Regisseur erklärte: er könne es da unten vor Angst nicht aushalten, ein wirkliches Geistes muß neben Devrient so schallend rufen. Der Mann ließ sich nur schwer bewegen, seinen Posten zu behalten, und jedermann, wenn Devrient aus der Versenkung sprach, standen ihm die Haare zu Berge.

\* Der moderne Drang zu theatralischen Leistungen, die Eitelkeit, als Sänger und Schauspieler wenigstens dilettantisch und im Bereich exclusiver Gesellschaft zu agiren, verbreitet sich immer mehr. In London hat sich ein „dramatischer Nationalclub“ zu liebhaberiicher Privatvorführung von Werken britischer Autoren gebildet; in Paris hört man von Opernvorstellungen, die unter Leitung des Fürsten Joseph Poniatowski sogar öffentlich gegeben werden sollen.



Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 11. Novbr. Die am 6. Nov. in der Lehr- und Erziehungsanstalt „zum Frauenschuh“ (Georgenstraße Nr. 6) abgehaltene öffentliche Prüfung giebt uns willkommene Anlaß, über das hülfreiche Institut selbst, das vielen Kreisen noch wenig bekannt sein dürfte, einige nähere Mittheilungen zu machen. Die Anstalt, seit deren Gründung nunmehr 10 Jahre verflossen, hat mehrfach innere und äußere Umgestaltungen erfahren, steht jetzt gekräftigt und vervollkommen da und theilt sich in folgende Gliederungen: a) Kindergarten mit Vorschule für Knaben und Mädchen vom dritten Jahre an. Für Mädchen allein b) Schule in vier Klassen; c) Fortbildungsklasse in zwei Abtheilungen für con- firmirte Mädchen, und d) eine seit Ostern dieses Jahres ein- gerichtete besondere Abtheilung zur Lehrerinnenausbildung. Der „Frauenschuh“ will keine müßige Versorgungsanstalt sein, sondern bietet einjam und verlässigen Lehrenden Töchtern aus den gebildeten Ständen rücksichtlich der Erziehung ein weites Feld, sich bethätigen und nützlich machen zu können. So traten nach und nach 17 Schwestern in die Anstalt ein, der gegenwärtig 54 Pensionärsglinge anvertraut sind, während die Schule von 79 Externen und der Kindergarten von 29 Kindern besucht wird. Es sind bisher überhaupt 408 Zöglinge aufgenommen worden; gegen 40 meist verwaiste Mädchen wurden aber der Anstalt in der Absicht übergeben, sich in derselben für einen bestimmten Lebensberuf so viel als möglich auszubilden, und das Directorium hat die große Freude gehabt, im Laufe der letzten Jahre über 20 unter den also Vorgebildeten ehrenwerthen Familien im In- und Auslande empfehlen zu können und sie somit einer gesicherten Existenz zugesichert zu haben. — Den Vorsitz im Vereins- directorium führt zur Zeit Frau Kreisdirector Werbach, und es arbeiten an der Anstalt 6 Lehrer und gegen 20 Lehrerinnen. Wie unser erhabenes Königshaus das fromme Liebes- werk durch reichliche Unterstützung gefördert, so sind auch durch das Wohlwollen anderer edler Menschenfreunde bis dato dem Ver- eine 12 Legate im Betrage von 2025 Thlr. ausgesetzt worden; namentlich ist in letzter Beziehung die Leplay'sche Stiftung bemerkenswerth, welche im Januar 1856 für zwei verwaiste Jungfrauen durch Fräulein Leplay in Leipzig mit einem Ca- pitale von 5000 Thlr. begründet ward. Von den übrigen Freistellen sind nur noch die Katharinenstiftung, die Marien- und Friedrich-August-Stelle genannt. Nach der über- sichtlichsten Zusammenstellung haben die Einnahmen im Jahre 1855 in 17,214 Thlr. 3 Mar. 3 Pf. bestanden. Hierbei sind die Hauptposten: 1100 Thlr. Kassenbestand, 7000 Thlr. aufgenommene Capitale, 6243 Thlr. Pensions- und Schul- gelder, 1790 Thlr. Einzahlungen der Schwestern, 261 Thlr. Beiträge der Mitglieder, 461 Thlr. Reinertrag der Ausstel- lung u. s. w. Die Ausgaben beliefen sich auf 16,269 Thlr. 5 Mar. 3 Pf. Hierunter befinden sich: 444 Thlr. für die gesammte Haushaltung, 5161 Thlr. für den Neubau; 1900 Thlr. zurückgezahlte Capitalien, 1415 Thlr. Lehrer- und Schwesterngehälter, 521 Thlr. Zinsen für geliehene Capita- lien u. s. w. Indem schließlich nur noch erwähnt sein möge, daß das Stützungsgeld, an welchem mehrere im letzten Jahre eingetretene Schwestern feierlich eingesetzt werden sollen, am 12. d. M. Abends 5 Uhr im Anstaltshause ge- feiert wird und wobei Gäste willkommen sind, wünschen wir aber so segensreich wirkenden Anstalt „zum Frauenschuh“ auch fernesthin die werthbähigste Liebe edler Menschen. — Morgens 12 Uhr entstand Feuer in den Fleischbänken im Gewandhause. Es brannte ein großer Hochstuhl und hätte, wenn man solches nicht noch rechtzeitig entdeckte, ein bedeutender Schaden entstehen können. — Leipzig, 10. November. Der hiesige Zweigverein zur „Gustav-Adolph-Stiftung“ hielt am 6. d. M. im Saale der ersten Bürgerschule seine zweite Versammlung. Eröffnet wurde dieselbe von dem Vorsitzenden, Dr. Tempel, durch ein kräftiges Gebet um den Segen Gottes für die Thätigkeit des Vereins. An dieses Gebet schloß sich eine längere Mittheilung von demselben Sprecher über den Verein und dessen segensreiche Wirksamkeit. Ersterer zufolge ist der Verein noch immer im Wachsen begriffen und in sich glaubenstreu und kräftig, wodurch namentlich der Tadel Derer widerlegt wird, die sich selbst ausschließen. Beispiele aus der Nähe und Ferne zeigen die Opferbereitschaft, mit der man Geld und Silber auf dem Altare evangelischen Glaubens und christlicher Liebe niederlegt. Diese Opfer aber helfen nicht nur der Noth der fernem Brüder ab, locken nicht nur Dankesworte und Dankestribunen hervor, sondern wirken insbesondere die eigene Thätigkeit der Empfänger, wie das Beispiel von Bukarest beweist, wo der preussische Consul den Impuls durch bedeutende Schenkung und anderweitige Thätigkeit dazu gab, daß ein Hospital, ein Mädchenerziehungshaus u. c. errichtet werden konnte. — Mit der Bitte um warme, lebendige Freunde schloß Dr. Tempel seinen höchst anregenden Vortrag. Conscriptorialrath Superintendent Dr. Hofmann erstattete hier- auf ausführlichen Bericht über die in Bremen abgehaltene Generalversammlung. Der hochwürdige Sprecher leitete denselben ein durch die Erinnerung an den Glaubenshelden Gustav Adolph, dessen Leichnam vor 224 Jahren in derselben Stunde auf der Bahre gelegen habe, und legte ihn fort durch

Schilderung der Versammlungen, der Gottesdienste, der Red- nerei und Reden, worüber in d. Bl. bereits ausführlich ver- richtet worden ist. Dabei läßt er die dringende Mahnung ein- fließen, daß alle Evangelische an diesem großen Werke der Unterstützung der Glaubensgenossen zusammenhalten und sich nicht durch unwürdigen Dogmenstreit, „der jetzt wieder ein- zureißen drohet“, entzweien möchten. — Dem Wunsche, daß Gott Herrn Superintendenten Dr. Hofmann dem Vereine noch recht lange erhalten möge, verlieh die Versammlung durch Aufstehen noch besonderen Ausdruck. — Der Bericht über die Hauptversammlung in Würzen wurde vorgerückter Zeit wegen Erlassen. Der Rechenschaftsbericht des Herrn Cassirers Kus weiß eine Gesamtsumme von 2325 Thlr. 3 Mar. 8 Pf. nach, wovon nur 216 Thlr. 16 Mar. 2 Pf. vorausgab worden sind, so daß also noch 2108 Thlr. 17 Mar. 6 Pf. für den Hauptverein verfügbar blieben und von die- sem verwendet worden sind. Zu Revisoren dieses Bereichs werden die Herren Director Kraus und Kaufmann Klinge- mann gewählt. Die statutenmäßig ausschreibenden Vorstands- mitglieder W. Kus, Landmann, Pastor Volbeding und Ober- katechet Naumann werden wieder gewählt und hiermit wird die Versammlung geschlossen.

Zwickau. Der hier am 28. October abgehaltene Viehmarkt zeichnete sich nach den darüber veröffentlichten statistischen Notizen nicht nur durch größere Zutritt, sondern auch durch höhere Preise vor dem entsprechenden Markte des Vorjahres aus. Es wurden nämlich ausgestellt 238 Ochsen und Stiere (gegen früher 258), 241 Kühe à durchschnittlich 35—40 Thlr. (gegen früher 226 à durchschnittlich 30 Thlr.), 69 Kalben (gegen früher 17), 25 Pferde (gegen früher 4), 639 Schweine à durchschnittlich 20 Thlr. (gegen früher 481 à durchschnittlich 15—16 Thlr.), 381 Schafe (gegen früher 321). Uebrigens war dieser Viehmarkt der erste größere, welcher aus dem Innern der Stadt, wo er von Alters her bis in die neueste Zeit heimisch gewesen, hinaus vor dieselbe und zwar nach dem Schiefanger und dessen Umgebungen ver- legt worden war, eine sehr verdienstliche Neuerung, für welche die locale Presse seit Jahren, zuletzt sogar unter Succurs des berühmten Berliner Witzblattes mit allen Waffen des Humors und der Ironie zu Felde gezogen ist.

Aus der Freiburger Bergamagazinfabrik, 6. Novbr. Im Quartale Reminiscere zahlten 7 Gruben an Ausbeute und resp. wiedererstattetem Verlag 26,368 Thlr., darunter die Himmelfahrt pro Kur 75 Thlr. und extraordinär 100 Thlr. In dem Quartale Teinatis bezahlten 6 Gruben an Aus- beute und wiedererstattetem Verlag 17,152 Thlr., darunter die Himmelfahrt pro Kur 100 Thlr. Im Wesentlichen ist das Verhältniß im jüngst abgelassenen Quartale Cruis dasselbe geblieben: die soeben genannte Summe ist bloß um circa 400 Thlr. gestiegen. Die Bergmagazinfabrik, für die hiesigen Bergleute von außerordentlichem Werth, wenn auch schon leider von denselben nicht nach ihrer Wohlthätigkeit hinlänglich gewürdigt, hat im Jahre 1855 die Summe von 172,323 Thlr. 21 Mar. 5 Pf. veranlagt, worunter sich 97,397 Thlr. 27 Mar. 2 Pf. für verkauften Kohn befinden. Durch die bei hiesiger Bergmagazinfabrik stattgefundene billigere Abgabe von 560,483 Stück Schöpfpundroden im Vergleich zu der hiesigen Bäckerei sind den ankommenden Berg- und Hüttenmännern, sowie den Knopfschaftsgeld- empfängern 17,529 Thlr. 29 Mar. 3 Gute gegangen und außerdem 57,525 Thlr. 12 Mar. 8 Pf. an Unterstützung durch Brodgetreidezuschüsse, d. h. die Bergmagazinfabrik hat den berg- und hüttenmännischen Arbeitern im Jahre 1855 die ver- trächtliche Summe von 75,055 Thlr. 11 Mar. 8 Pf. als Unter- stützung gewährt. Uebrigens war der Kassenbestand der geman- nten Anstalt bei ihrem letzten Rechnungsabschluss 100,923 Thlr. 20 Mar. — Trotz der Großartigkeit und Vortreflichkeit des bergmännischen Wassererzeugungssystems sieht sich bei der beispiellos anhaltenden Trockenheit des Spätsommers und Herbstes der Bergbau dennoch in Gefahr, mit seinem Wasser- bedarf in eine bedenkliche Verlegenheit zu kommen. Hätte man eine Eisenbahn und die dadurch bedingte Menge von Dampfmaschinen, so würde eine solche Verlegenheit entweder gar nicht oder nur in sehr geringem Maßstabe vorkommen können.

Schneeberg, 6. Novbr. Am geistigen Tage wurde allhier eine Conferenz von Geistlichen und Lehrern der Schnee- berger Eparchie abgehalten, deren Hauptzweck es war, die Re- sultate der Kirchensynode den Versammelten ins Gedäch- niß zurückzurufen und sie zum treuen Festhalten des durch dieselbe Anempfohlenen zu veranlassen.

Nadeburg, 8. November. Auch hier soll vom 1. Juli k. J. an der Ausschank aller Sorten Biere nur aus geachi- ten Trinkgefäßen gestattet werden, die entweder eine richtige ganze oder halbe Drecksner Kanne halten. Die Wirth- werden deshalb bereits jetzt angewiesen, sich bis dahin mit den nöthigen geachteten Trinkgefäßen zu versehen. — Bei unserm letzten Viehmarkt waren 362 Künder, 104 große und 109 junge Schweine und 45 Pferde zum Verkauf ausgestellt.

Zichowau, 9. Nov. Die am 7. Oct. hier stattge- fundene Wahl des Herrn Bezugsgerichtswarrens Herrath zu Ehrenmüthig zum Bürgermeistere hiesiger Stadt ist seitens der königl. Kreisdirection zu Zwickau bestätigt worden.

Erledigt ist: das Pfarramt zu Michelsberg (Pegau), Coll.: Herr Graf v. Hohenthal-Pöhlitz; das Conrectorat am k. Gymnasium zu Freiberg, Coll.: das Ministerium des Cultus und öffent- lichen Unterrichts; die Schulstelle zu Wünschendorf (Mar- ienberg), Coll.: die Schulgemeinde zu Wünschendorf; die achte händige Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Schneeb- erg, Coll.: der Stadtrath zu Schneeberg.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

Chemnitz, 10. November. Das hiesige königliche Ge- richtsamt hatte den Fleischer Gottlieb Ferdinand Lischer aus Ebersdorf, welcher am 13. v. M. im Großlaub'schen Gast- hof zu Hildersdorf den auf 10 Thlr. taxirten Großlaub'schen Jagdhund entwendet zu haben beschuldigt, übrigens gleich auf der That festgenommen worden, seines Lüzuzens ungeachtet auf Grund beschworener Zeugnisaussagen dieses Diebstahls für überführt gehalten und ihn, resp. als rückfälligen Dieb, nach Art. 272, 273, 276 Nr. 1 jet. Art. 37, 82 und 17 des Strafgesetzbuchs anstatt sechsmonatlicher Gefängnißstrafe, wo- von vier Monate auf den Rückfall gerechnet worden, mit Arbeitshausstrafe in der Dauer von vier Monaten be- legt. Lischer hatte hiergegen Einspruch erhoben, zu dessen Verhandlung und Entscheidung heute Vormittag 11 Uhr öffentlicher Termin im Bezirksgericht anstand, unferes Wis- sens die erste Einspruchsverhandlung im Lande. Der Saal war spärlich besetzt; eine Vertheidigung fand nicht statt. Das Bezirksgericht überzugte sich zwar ebenfalls vom der Schuld des Angeklagten, setzte aber seine Strafe auf eine vicinonut- liche Gefängnißstrafe herab, indem es dem Antrage des Staatsanwaltes beipflichtete, 4 Monate Gefängnißstrafe ein- zusetzen, 1 Monat wegen des Rückfalls zuzufügen und 1 Mo- nat wegen des vollständig gelösten Crises wiederum ab- zuziehen. — Im Laufe dieser Woche finden noch zwei öffent- liche Gerichtsverhandlungen statt.

Eingefandt.

Bei herannahendem Winter, woselbst für jede Familie die nächste Sorge ist, sich ein billiges und angenehmes Heiz- material zu verschaffen, scheint es nicht unvordmässig zu sein, das consumirende Publicum auf eine Kohlenart aufmerksam zu machen, die zwar schon seit einigen Jahren in den Handel gebracht wurde, aber doch nicht so allgemein bekannt und ein- geführt ist, als sie es verdient. Einfeuder dieses meint da- mit die Prießner'sche Pechkohle, für welche jetzt eine Nie- derlage zum Detail-Verkauf am hiesigen Plage errichtet wor- den ist.

Diese Pechkohle besitzt vor vielen andern Brennmaterialien manche Vorzüge und Annehmlichkeiten und eignet sich des- halb ganz besonders für die Haushaltungen, welche für die Zimmerheizung ein gutes, dabei aber auch reichliches Brenn- material zu erlangen wünschen. Ein Vergleich dieser Kohle gegen anderes Heizmaterial dürfte deshalb für manche sehr willkommen sein.

Holz im Allgemeinen ist keine praktische und angenehme Feuerung, da es zu schnell niederbrennt, öfteres Nachlegen erfordert und vieler Aufsicht bedarf, wenn die Temperatur eines Zimmers dauernd den rechten Stand behalten soll, die harten Hölzer aber zu hoch im Preise stehen, und obgleich viel härteren Hitzgrad als weiche Hölzer gebend, dennoch nicht die Vortheile und Annehmlichkeiten einer Feuerung mit Pech- kohle gewähren.

Steinkohle, welche die größte Wärme beim Verbrennen entwickelt, führt bei der Stubenheizung manche Uebelstände mit sich, die besonders in der Ablagerung von Ruß und Asche und dem Geruch nach Schwefelwasserstoff sich sehr unange- nehm bemerkbar machen.

Koaks können nur in solchen Defen mit Vortheil gebrannt werden, die sehr guten Zug haben, sie hinterlassen aber, wo dieser nicht sehr stark ist, erheblichen Rückstand, legen zwar gar keinen Ruß an, geben dagegen aber sehr viel Asche, deren Wegschaffung für ein reichliches Local nicht aequian ist. Auch findet der unbefangene Beobachter bei genauem Vergleich sehr leicht, daß sie bezüglich anderer Kohlen, kein billiges Brenn- material sind und den Käufer nur durch ihr bedeutendes Vo- lumen bestechen.

Bei der Heizung mit Pechkohle werden die vorerwähnten Uebelstände vermieden, sie vertrennt, da sie wenig Erden enthält, gänzlich hinterläßt weniger Asche als Steinkohle, legt sehr wenig Ruß an, macht das öftere Reinigen der Defen deshalb unnöthig und verbreitet nicht den lästigen schwefeligen nachtheiligen Geruch wie jene. Unter den Kohlenarten steht die Pechkohle in der Wärmeerzeugung der Steinkohle zu- nächst, sie giebt bedeutend mehr Hitze als Braunkohlen und erlegt mit Vortheil den Gebrauch des harten Holzes, da sie länger Kohle hält. Bei der Zimmerheizung durch Defen, besonders aber durch Kamine, ist sie aus angegebeneu Grün- den sehr empfehlenswerth, wozu noch kommt, daß sie rein- licher als andere Kohlen beim Verbrauch ist, und mit der Hand gefaßt, fast gar nicht abfaßt oder dieselbe beschmutzt.

Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Niederlage den Preis dieser Kohle in ein gutes und richtiges Verhältniß zu andern Brennmaterialien gestellt hat, um derselben allge- meinen Eingang zu verschaffen.

Bekanntmachung.

In dem Besitze einer überbrückigten Frauensperson ist ein fast neues Vor- tonnaie von grünem Leder und mit Stahlbügeln, in welchem sich 5 Spielmarken befinden, vorgefunden worden. Da dieses vorgefunden Portemonnaie gefohlen sein dürfte, wird dessen Eigenthümer aufgefordert, sich baldigst allhier zu melden. Dresden, am 8. November 1856.

Königliche Polizei-Direction.

v. Pflugk.

Wetker, Act.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben Encyclopädie der Landwirthschaftswissenschaft. Nebst einer Uebersicht über die neuere deutsche landwirthschaftliche Literatur. Von Dr. Hugo Emil Schöber, Director der Reichsanstalt für Statistik, Meteorologie für Berlin und Landwirthschaft in Thierau. 8. eleg. geb. Preis 20 Mar. — Verlag von G. Schönbach's Buchhandlung (G. H. Merz) in Dresden. Landwirth, welche ihr Gewerbe aus einem höhern Gesichtspunkte ansehen, sei dies Buch ange- legentlich empfohlen; es giebt eine Uebersicht in das wissenschaftliche Stadium der Landwirthschaft durch Darbietung einer gedrängten Uebersicht einerseits über den Umfang und die einzelnen Theile der Land- wirthschaftswissenschaft und andererseits über die wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der neueren deutschen landwirthschaftlichen Literatur.

Vierte Einzahlung auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig.

In Gemäßheit des §. 7 der Statuten wird hierdurch die vierte Einzahlung von 10% zehn Thaler Courant auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt ausgeschrieben und zwar dergestalt, daß solche im Locale der Anstalt bis zum 2. December d. J. einschließlic zu leisten ist.

Es sind hierbei die Interimsscheine der dritten Einzahlung einzuliefern und werden da- gegen neue, auf die vierte Einzahlung lautende auszugeben.

Die Annahme schließt am 2. December d. J. Abends 6 Uhr und es verfallen die- jenigen, welche bis dahin die Einzahlung nicht leisten, in die durch §. 10 der Statuten an- gedrohten Strafen und Nachtheile. Vollenzahlungen werden dieses Mal nicht an- genommen.

Leipzig am 18. October 1856.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt. H. Dufour-Féronce, Vorsitzender. Gustav Hartort, Vollziehender.



